

# Gillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Gilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 53 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

## Zur Ordnung unserer Finanzlage. III.

Sowie es von Wichtigkeit ist, daß durch Regelung unserer Schulverhältnisse und der Währungsfrage, sowie durch endliche Wiedereinführung des Hartgeldumlaufes auf eine Klärung und Festigung unserer Finanzlage und auf die Hebung des Staatscredits hingearbeitet werde, so ist es andererseits notwendig, daß einmal genau festgestellt werde, welcher Summe der Staat alljährlich bedarf, um seiner Aufgabe gerecht werden zu können; wobei jedoch keineswegs das bisherige Erfordernis als unbedingt maßgebend angesehen werden darf. Worauf wir hier aus naheliegenden Gründen großes Gewicht legen, ist die Erwägung, daß der Staatsbedarf nicht größer sein soll, als die Leistungsfähigkeit des Volkes; denn das System des Schuldenmachens, zu welchem man andernfalls keine Zuflucht nehmen muß und bisher auch wirklich genommen hat, mag zwar für diejenigen, welche die Finanzgeschäfte des Staates besorgen, recht profitabel sein, — für den Staat selbst ist es geradezu verderblich, wie für den Geschäfts- oder Privatmann, der, wenn er dieses System befolgt, früher oder später unvermeidlich an den Bettelstab gebracht, beziehungsweise in den Concurss getrieben wird.

Nachdem nun aber die Leistungsfähigkeit des Volkes, zumal bei den arbeitenden Classen nicht nur längst erreicht, sondern sogar beträchtlich überschritten worden ist, so zwar, daß die Steuern vielfach nicht mehr von dem freien Einkommen, sondern vom Brutto-Ertrage, ja mitunter sogar direct vom Capitale gezahlt werden; nachdem ferner nicht anzunehmen ist, daß sich die Steuerkraft des Volkes in absehbarer Zeit derart erhöhen wird, daß das jährliche Erfordernis aus den ordnungsmäßigen

Einnahmen ohne Schwierigkeit wird bestritten werden können, so ergibt sich ganz von selbst die Forderung — welche übrigens schon oft genug aufgestellt worden ist — daß durch Verminderung der Ausgaben, d. h. durch Erzielung von Ersparnissen im Staatshaushalte die Möglichkeit geschaffen werde, das unerläßliche Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben endlich herzustellen.

Es dürfte dieser Forderung gegenüber vielleicht die Frage aufgeworfen werden, ob denn Ersparungen auf irgend einem Gebiete des Staatshaushaltes überhaupt möglich seien und wo? Darauf aber können wir nur antworten: Ja, sie sind möglich u. z. auf allen Gebieten durch eine Vereinfachung der Geschäftsführung, durch Beseitigung des alten Topfes, welchem die Vielschreiberei über Alles geht. Diese Vielschreiberei — darüber ist sich schon heute jeder Vernünftige klar — ist eines der größten Uebel, an welchem Justiz und Verwaltung krankt. Das System der Vielschreiberei ist's, welches unser Gerichtsverfahren so überaus langwierig und kostspielig macht, die Vielschreiberei ist's, welche bei den Verwaltungsbehörden die Erledigung der einfachsten und geringfügigsten Angelegenheiten oft ins Unendliche verzögert, welche die Beschäftigung eines übergroßen Beamtenheeres erfordert und auch sonst dem Staate zahllose Auslagen verursacht, ohne einen greifbaren Vortheil zu bieten, als etwa den, daß hiedurch die heimische Papier-, Tinten- und Federfabrication auf Staatskosten gefördert wird. Dies erwägend aber glauben wir mit vollem Rechte die Vereinfachung der Rechtspflege und der Verwaltung als Mittel zur Erzielung wesentlicher Ersparnisse im Staatshaushalte bezeichnen zu dürfen; wobei wir aber gleichzeitig auch bemerken müssen, daß jeder einzelne Beamte solange verwendet werden soll, als er arbeiten

kann, da durch vorzeitige Pensionirungen nur unnöthig und ungerechtfertigt der Staatschatz belastet wird.

Ein Gebiet, auf welchem sich sehr beträchtliche Ersparungen erzielen lassen, ist unzweifelhaft das Heerwesen. Wenn wir die gegenwärtige Zusammensetzung der Armee betrachten, so finden wir, daß nur 55 Percent der Mannschaft der diesseitigen Reichshälfte angehören, wogegen wir 70 Percent zu den Heeresauslagen beizutragen haben. Wie, fragen wir, ist das gerechtfertigt? Man wird uns darauf antworten: Das ist eben eine Folge des Dualismus. Ganz wol; wir aber verlangen eben die Beseitigung des Dualismus und in richtiger Consequenz verlangen wir auch die Trennung der Armee, die sich übrigens nach Durchführung des jetzt angebahnten Territorialsystems in kurzer Zeit von selbst vollziehen wird. Ist diese Trennung der Armee in eine österreichische und ungarische einmal Thatsache geworden, dann haben wir auch keinen Anlaß mehr, zur Erhaltung der letzteren beizusteuern, zumal unser Staatsfädel eine gährende Leere zeigt und die Ersparnis, welche sich hier erzielen läßt, reichlich fünfzehn Millionen jährlich beträgt!

Es ist hier nicht der Raum, um die vorliegende Frage in allen Einzelheiten zu erörtern; indessen dürfte schon das bisher Gesagte ausreichen, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß durch Regelung unserer Schulverhältnisse und der Valuta, sowie durch weise Sparsamkeit im Staatshaushalte die Ordnung unserer Finanzlage sehr wol möglich ist. Was wir hienach wünschen ist nur, daß die angedeuteten Schritte endlich einmal in Angriff genommen und auf Grund der Ergebnisse das jährliche Erfordernis festgestellt werde. Daß dieses Normalerfordernis, welches sich gewiß geringer stellen wird, als das gegenwärtige, auf ordnungsmäßigem

## Sarmlose Gillier Plandereien.

„Wenn die Schwalben heimwärtsziehen“; die Melodie dieses schönen Liedchens summt mir unwillkürlich in den Ohren, wenn ich seit einigen Tagen die Physiognomie unserer Stadt betrachte; wehmüthig erfaßt's mich, keinen der zahlreichen Sommerfrischler mehr mit aufgeschürzten Kleidern und gespanntem Paraplui zu begegnen, den Blick gegen Westen gebannt, von wo aus den ganzen Monat das schöne Wetter erwartet wurde. Sie sind heimgegangen und trösten sich hoffentlich bei den Kaffeeträtschen ihrer Heimat mit dem Refrain aller heurigen Sommerfrischler „es hat ein bißchen viel geregnet aber sonst war ja alles famos.“ Damit ich aber nicht etwa in den Geruch eines schlechten Localpatrioten komme, der allenfallsige nächstjährige Sommerfrischler vom Besuche unserer freundlichen Samnstadt abschrecken könnte, will ich die nasse Thatsache constatiren, daß es im Monat August in Toblach sechsmal und am Rigi siebenmal öfters geregnet als in Gilli, welches Quantum Regenwasser genügen wird, mich in den Augen meiner Mitbürger von diesem Verdachte reinzuwaschen, ohne zur Vermuthung Anlaß zu geben, etwa die Reclame für einen Regenschirmfabrikanten oder Gummimantelerzeuger

zu besorgen. Auch trete ich mit aller Energie der Anschuldigung entgegen, die geöffneten Himmelschleusen für ein slovenisches Lavoir zu halten, bestimmt die Samnthalen Falken vor ihrem Fluge nach Schönstein durch ein Bed zu reinigen und zu stärken, obwohl die Falken dessen bedürftig zu sein scheinen, nachdem es auf der Einladung zu diesem Ausflug schwarz auf weiß zu lesen steht, daß jeder Sokolze rein zu erscheinen habe.

Die Cultur macht Riesenschritte; vor wenigen Jahren noch wäre es einem slovenischen Verein gewiß nicht beigesfallen, seine Mitglieder auf eine Personalreinigung aufmerksam zu machen; seit der Aera der Gleichberechtigung scheint man sich mit Seife und Kamm versöhnt zu haben, und wenn erst das Königreich Slovenien erstanden, wird hoffentlich auf den diversen Babilos auch das Zahnbürstel zu einem nothwendigen Attribut eines reinen Wenden gehören. Unwillkürlich habe ich mich auf ein politisch-hygienisches Gebiet verirrt; ich entschuldige mich mit dem jeden Culturmenschen eigenen anheimelndem Gefühle die allveröhnende Macht der Seife solche Fortschritte machen zu sehen. Und da rede man noch von wendischen Originalen — erst reinigen sie ihre Sprache, dann sich selbst, bis zuletzt rein gar nichts übrig bleibt, was an ihre Vorfahren mahnen könnte.

Einen drastischen Beleg christlicher Barm-

herzigkeit haben die hochwürdigen Patres von St. Josef geliefert; sie haben das christliche Gebot der Nächstenliebe auch auf das Grumet ausgedehnt, und die fremde Wiese geliebt als wäre sie ihre eigene; es sei denn, daß sie damit auch noch einen Wohlthätigkeitszweck verfolgten, nämlich der Stadtgemeinde auf eine anständige Weise etwas Kleingeld zukommen zu lassen, welches die Patres jedenfalls ob dieser Besitzstörung zahlen müssen. Die Jungfrauen werden jetzt bequem auf grünen Matten wandeln, das Klostervieh wird das Futter, und die Stadtgemeinde Geld haben, und so wird sich hoffentlich diese Besitzstörungsaffaire zur allgemeinen Freude in eitel Wohlgefallen lösen. Wie sich ältere Zeitgenossen wohl noch zu erinnern wissen, soll in Gilli ein Kaiser-Josef-Denkmal errichtet werden; die Aufstellungsprobe für dasselbe hat kürzlich am Burgplatz stattgefunden und ist auch in Marburg bereits, das Denkmal des unvergeßlichen Kaisers eingetroffen; wir Gillier dürfen also hoffen, vielleicht dessen Aufstellung noch zu erleben.

Eine weitere Aufstellungsfrage beschäftigt die Kreise unserer Stadt vielleicht noch mehr als weiland Kaiser Josef; die Aufstellung des Infanterieregiments Nr. 87; arme 35ger Jäger! in Kürze werden ihre hechtgrauen Röcke verschwinden und rothe Aufschläge an Stelle der grünen treten; — aber hoffentlich bleiben die

Wege, d. h. ohne Schuldenmachen, gedeckt werden kann, davon sind wir überzeugt; aber freilich bedarf es hiezu auch einer gerechten Steuerreform.

### Der Krieg in Egypten.

Das erste größere Treffen zwischen den Arabiten und anglo-indischen Truppen hat Montag den 28. August bei der Kassasin Schleuse des Ismalije-Canals stattgefunden. Es war dies der erste Offensivstoß der Egypter, nachdem sie wenige Tage früher, Ismalije, Nefische, Magfar, und Mahsamé beinahe ohne Schwertstreich geräumt hatten. Obwohl abgeschlagen, hat dieser Angriff doch gezeigt, daß die Arabiten zum Bewußtsein ihrer Kraft gekommen und lange nicht so demoralisirt sind, wie englische Depeschen es gerne glauben machen möchten, und daß die Engländer in der gegenwärtigen Truppenzahl einer Occupation Egyptens nicht gewachsen sind. Die englische Armee, welche dormalen insgesammt im besten Falle 15.000 Streiter zählt, muß gegenüber der numerischen Uebermacht Arabi Pascha's folgende Punkte besetzt halten: Alexandrien gegenüber der starken Stellung der Egypter bei Kasr-el-duar — Damanhur; Port Said, welches von Damiette und neuestens auch durch die Detachirung von 3000 Mann nach Norden von Arabi's Hauptstellung bei Tell-el-Kebir aus, im Süden bedroht ist. Um sich ihre Operationsbasis Ismalije-Suez zu sichern, müssen die Engländer je weiter sie vorrücken immer mehr und mehr Truppen detachiren oder in Garnisonen zurücklassen, so daß General Wolseley, wenn nicht bis dahin das indische Contingent eingetroffen ist, mit höchstens 10.000 Mann den Angriff auf Tel-el-Kebir wird ausführen können. Arabi Pascha, der die Taktik Osmans Pascha's von Pleona nachahmt und sich überall eingräbt und besetzt, soll in Tel-el-Kebir mit 30.000 Mann und 60—70 Kanonen stehen, außerdem auch die Centralstellung bei dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Zakazig eventuell Belbeis besetzt haben; immerhin Hindernisse, welche die militärische Promenade der Engländer nach Cairo noch gewaltig verzögern dürften.

Abgesehen davon, daß die englische Heeresleitung die klimatischen Verhältnisse, den Mangel an Trinkwasser u. s. w. nicht in Betracht gezogen hat. Die neuesten Nachrichten lassen auch erkennen, daß Wolseley das Gefährliche seiner Lage einsieht und Verstärkungen an sich heranzuziehen sucht, um Arabi erfolgreich anzugreifen und sich dessen Offensivstößen erwehren zu können. Englische Blätter melden den Abschluß eines 24stündigen Waffenstillstandes. Die militärische Situation stellt sich im Allgemeinen folgendermaßen: Arabi's Centrum steht in Tel-el-Kebir,

metamorphosirten Jäger als Infanteristen dieselben, die sie uns bis jetzt gewesen: liebe werthe Gäste, die sich in den Mauern Gills recht wohl befinden. —r.

### Im Namen des Teufels.

In einer vom rauschenden Weltverkehr abseits gelegenen Straße von Paris unterhandelte an einem der ersten Tage des Jahres 1831 ein Herr von distinguirtem Aeußeren mit der ehrsamem Gattin eines Schneiders wegen der Miethe eines unmeublirten Zimmers. Der sonderbare Miether verlangte eigentlich wenig und doch Seltsames. Er leistete auf jede comfortable Einrichtung Verzicht und beanspruchte das Zimmer nur für wenige Stunden des Tages. Die Frage nach Namen und Stand ignorirte der Fremde. Seinen Freunden sollte das Lösungswort „Im Namen des Teufels“ die Thür öffnen. Das Miethsgeld war der Herr erbötig auf eine Zeitlang im Vorans zu entrichten . . . und dadurch waren alle Bedenken der Vermietherin besiegt. Weniger schnell wußte sich der Hausherr in die practische Maßnahme seiner besseren Hälfte zu finden, obschon dieselbe mit einem Schlage die ziemlich mißlichen Verhältnisse der Familie merkbar verbessern half. Als guter Staatsbürger und Familienvater konnte er sich keineswegs über die seltsamen Vorgänge in seiner Behausung

mit der Stellung von Damanhur, und den Forts von Abukir, Rosette und Damiette durch Eisenbahnen verbunden, während dessen Hauptmacht zur Sicherung seines Rückzuges aus den vorgeannten Positionen, einerseits die Eisenbahn nach Cairo und zur Deckung der Hauptstadt die Stellungen von Zakazig-Belbeis besetzt hält. Die Engländer stehen mit einer Brigade in Alexandrien zur Beobachtung Kasr-el-duar — Damanhur's, während ihre gesammte andere Truppenmacht auf dem Ismalije-Canal echallonirt ist, bis auf eine indische Brigade, welche die linke Flanke gegen Suez deckt und diesen Hafenort besetzt hält. Gelingt es den Engländern die Stellung Arabi's bei Tel-el-Kebir in der Richtung auf Cairo etwa über Belbeis zu umgehen, so kommt Arabi in eine äußerst precäre Lage; können sie das nicht, und müssen sie sich den Weg nach Cairo durch die ägyptischen Schanzenbahnen, so ist es eine große Frage, ob die stolzen Gardereiter der Kaiserin von Indien ihren Spazierritt nach Cairo beenden werden.

### Politische Rundschau.

Gilli, 2. September.

#### Inland.

Noch immer herrscht auf dem Gebiete der inneren Politik vollkommene Windstille.

Aus Triest wird nachträglich eine politische Komödie der Irrungen berichtet. Sie hängt mit der Ausstellung und der Bombenaffaire zusammen. Am 1. August fand bekanntlich die Eröffnung der Ausstellung statt, und am Abend desselben Tages meldete ein Triester Abendblatt, daß sämtliche auswärtige Vertretungen, General-Consulate und Consulate geflaggt hatten, nur das italienische General-Konsulat nicht. Darob allgemeines Kopfschütteln. Journalisten und andere Leute erstürmen die Polizei um Auskunft, die Polizei bestätigt die Meldung, und der Telegraph trägt dieselbe sofort nach allen Richtungen der Windrose. Am 2. August, Morgens, melden sämtliche Blätter der Monarchie die angebliche Demonstration des italienischen Generalconsulates in Triest, und überall findet man die Sache auffällig, was sie in der That war. — Am 2. August Abends, fand das bekannte Bomben-Attentat statt. Nach demselben demonstirten die Patrioten gegen die „Irrredenta“, auf deren Rechnung das Attentat gesetzt wurde, in sehr lärmender und ziemlich handgreiflicher Weise. Die erregte Menge zog auch vor das italienische Generalconsulat, welches, wie man meinte, seine Gesinnung durch Nichtbeslagung bei der Eröffnung der Ausstellung ausgedrückt hatte. Vor dem Consulat gab's eine kleine Katzenmusik, viele unfreundliche Rufe wurden laut, mehrere Fensterscheiben fielen, von Steinen

hinweggeworfen, wemgleich er den ihm gebotenen Vortheil nicht ganz unterschätzte. Der räthselhafte Miether war pünktlich Tag für Tag erschienen, um unter der Parole „Im Namen des Teufels“ Einlaß für sich und mehrere Begleiter zu begehren. Hinter der abgeschlossenen Thüre lauschten in der Regel der Schneider und seine Frau, aber die Ausbeute ihres beharrlichen Spionirsystems sollte eine äußerst geringfügige sein und bleiben: nur ein wirres Durcheinander, zuweilen Loute mit dem Anklang an Musik drangen an die Ohren der Lauschenden.

So wahrte es eine Zeitlang, ohne daß irgend ein Zwischenfall eintrat, welcher dem wachsenden Mißtrauen des besorgten Vermiethers mit Recht Vorschub geleistet hätte. Eines Tages — er stand wie gewöhnlich auf der Lauer — gewahrte er einen länglichen schwarzen Kasten, welcher von einem unbekanntem Herrn mit in das unselige Zimmer genommen wurde. Hier mußte ein Verbrechen geplant sein, der schwarze Kasten war ein Sarg . . . theilte er seiner Frau in höchster Bestürzung und Aufregung mit. Diese, welche das verdächtige Abkommen mit dem geheimnißvollen Miether getroffen hatte, konnte sich düsterer Ahnungen und Gedanken auch nicht mehr erwehren, obgleich sie nach ihrem Manne um keinen Preis Recht geben mochte. Nur Louise, die Tochter des Hauses,

getroffen, klirrend zu Boden, aber im Hause wars und blieb still und finster. Am 3. August, Abends, wiederholten sich die stürmischen Demonstrationen der Patrioten. Wieder zog die Menge, nachdem sie anderwärts fertig geworden, vor das italienische General-Consulat, wieder gab es vielen Lärm und zerbrochene Fensterscheiben, aber wieder blieb es im Hause still und finster, nur von außen her zog Polizei heran und zerstreute die Tumultuanten. Am 4. August verhinderten die Behörden überhaupt jedwede weitere Demonstration, Taps darauf erklärte der Duca di Vicignano, der italienische Generalconsul in Triest, in einer Zuschrift an die „Triester Zeitung“, daß die Nachricht, er habe am 1. bei der Eröffnung der Ausstellung nicht geflaggt gehabt, eine böswillige Erfindung sei. Das Consulat war nicht bloß beslaggt, sondern auch die Kanzleien waren geschlossen und an den Thüren stand die Aufschrift „Oggi festa!“ Nun gab es verdutzte Gesichter. Das italienische Consulat hatte eben schon in den letzten Julitagen gerade wegen der Ausstellung in aller Eile die Wohnung gewechselt. Die Triester Polizei wußte allerdings nichts davon.

#### Ausland.

In Deutschland beherrscht fortwährend die Frage der gemischten Ehen und die Stellung des Fürst Bischofs von Breslau zu derselben die öffentliche Discussion. Ueber den Standpunkt der Regierung zu dieser Frage ist noch nichts laut geworden, was einen zuverlässigen Schluß gestattete.

Sehr unangenehm mochten vor wenigen Tagen die Diplomaten Europas dadurch überrascht gewesen sein, daß der Streit um die griechisch türkische Grenze, den sie vor zwei Jahren mit so viel Kunstaufwand in die Bahnen gütlicher Verständigung gelenkt hatten, nun hinterher dennoch in eine blutige Kauferei ausartet. Es handelt sich um eine Kleinigkeit, ein paar Dörfer in Thessalien, über deren Verbleib die europäische Commission zur Regulirung der neuen griechisch-türkischen Grenze nicht entschieden hatte. Monate lang dauerten die Unterhandlungen über dieselben zwischen griechischen und türkischen Commissären. Als aber kein Einvernehmen zu erzielen war, machte die griechische Regierung einen kurzen Prozeß und ließ das streitige Gebiet, insbesondere die Ortschaft Karali Derwent, durch General Grivas besetzen. Die türkischen Truppen waren aber auch zur Stelle und wiesen unter Raghib Paschas Befehl den lecken Executionsversuch einfach zurück. Sie verloren dabei 7 Mann, darunter 2 Offiziere; aber auch die Griechen kamen nicht ohne erhebliche Verluste davon. Montag Abend fand dann die Fortsetzung des kleinen Krieges statt. — Inzwischen wechseln die beiden Kabinete diplomatische Noten, in

die sich ihren Lebensunterhalt durch Ertheilen von Musikunterricht in gebildeteren Kreisen erwarb und ihre freien Stunden bei den Eltern zubrachte, behielt ihren Gleichmuth. Die erregte Frau lehnte jeden Vorwurf wegen der Vermietzung des Zimmers ab, indem sie ihrem Manne nicht unklar zu verstehen gab, daß die Verwerthung der Stube nicht nöthig gewesen, wenn er es verstanden hätte, genügend für den Unterhalt seiner Familie Sorge zu tragen. Dieser einigermaßen berechnete und eben deshalb doppelt empfindliche Einwand brachte den gekränkten Familienvater um den lezten Rest seiner Fassung. Das Signal zur häuslichen Fehde war gegeben, und bald sah der sonst friedliche Hausherr sich im Nachtheil. Je emfiger er mit der Nadel stichelte, desto aufgebracht er eiferte seine Frau gegen ihn, so daß er schließlich sein Heil in der Flucht suchte.

Diese Flucht gipfelte indeß in dem heroischen Entschluß, der Unsicherheit in seinem Hause ein Ende zu machen. Er wandte sich an das nächste Polizeibureau, erzählte daselbst den Hergang der Zimmervermietzung an den räthselhaften Fremden und die Ursachen seiner Beängstigung, welche er als guter Bürger sich verpflichtet fühlte, zur Kenntniß einer hohen Behörde zu bringen. Seinen Mittheilungen wurde nicht nur bereitwilligste Aufmerksamkeit verliehen, sondern man gab ihm sogar mehrere Sicherheitsbeamte mit auf den

welchen sie sich gegenseitig der Grenzverletzung anklagen und Genugthuung verlangen.

In Rom findet am 20. September ein Consistorium statt, bei welchem der Nuntius in Wien, der Nuntius in Paris, die Erzbischöfe von Wien, Sevilla und Neapel, sowie Bischof Stroschmayer den Purpur erhalten sollen.

In Frankreich erlaubt sich unter der neuen Regierung eine Kotte von politischen Scandalmachern in der Presse eine systematische Aufreizung zum Haß gegen die Deutschen zu betreiben. Diese Gesellschaft ist mächtig durch den Schutz Gambetta's, und die officielle Regierung findet nicht den Muth, gegen diesen Mann offen herauszutreten, da sie sich von seiner guten Laune abhängig weiß. Darum war die bekannte Note der Agentur Havas so äußerst zahm, daß sie kaum als eine Genugthuung gelten könnte, wenn sie nicht durch bündige Versicherungen des deutschen Botschafters in Berlin vervollständigt wäre. Die gambettistischen Blätter aber und leider nicht nur diese allein, sondern auch andere, sonst besonnene Organe gehen über die bündige Erklärung jener Note hinweg oder drucken sie an entlegener Stelle und setzen die Heterereien und verleumderischen Anschuldigungen gegen den deutschen Turnverein fort. Das wirkt denn auch nachgerade wie eine Art Terrorismus. Der Wirth des Cafes, in welchem der deutsche Turnverein bisher seine Versammlungen abhielt, entschuldigt sich deswegen in den Zeitungen, und als am Mittwoch der Verein sich zu seiner regelmäßigen Sitzung einstellte, verweigerte er die Hergabe des Locals, da er — bezeichnend für die Gehässigkeit dieser Agitation! — die patriotische Liga zu einem Bankett in jenem Local eingeladen habe. Die Liga, von welcher bekanntlich dieser ganze Scandal angezettelt ist, erschien denn auch und hielt das Bankett ab, während der deutsche Turnverein das Feld räumen mußte. Die Morgenblätter feiern dieses Ereigniß in großen Artikeln, überschrieben: „Der Sieg in der Rue de St. Marc.“

### Correspondenzen.

Pettau, 30. August. (D.-G.) [Mission.]

„Wenn das Geld im Kasten klingt,  
die Seele in den Himmel springt.“

An diesen Vers aus der finsternen Zeit des Ablassschwindels wird man gemahnt, wenn man von der „Mission“ hört, welche jüngst in St. Petri bei Pettau von einer Abtheilung ehrwürdiger Väter des Jesuitenordens abgehalten worden. Wir selbst sind zu wenig Kenner des Innern der kirchlichen Heiligthümer um uns mit dem inneren Theile dieser Angelegenheit befassen zu können. Wir wollen auch nicht die äußere Methode der erwähnten Unternehmung

Weg, um in seinem Hause reine Wirthschaft zu machen.

Die verdächtigen Männer befanden sich unbekümmert, ohne Ahnung des über sie hereinbrechenden Schicksals, in dem geheimnißvollen Zimmer. Vom gehabten Erfolge angefeuert, war der Muth des Schneidermeisters um Erhebliches gewachsen. Die Sicherheitswachbeamten hinter sich wissend, pochte er laut an die von innen verschlossene Thüre und begehrte als Hausherr Einlaß, um sich von dem Treiben da drinnen überzeugen zu können.

Die Mahnung verhallte erfolglos. Dem Anführer der Sicherheitsbeamten war es darum zu thun, die auch ihm zweifellos verdächtigen Personen mitten in ihrem gesetzwidrigen Thun und ohne weiteres Aufsehen abzufassen. Aus diesem Grunde hatte sich die ganze Gesellschaft laufend vor der Thür placirt. Anfänglich war aus dem Gemisch von Stimmen und unarticulirten Lauten beim besten Willen nichts Faßbares zu vernehmen, bis sich weibliche Töne deutlich unterscheiden ließen. Die nahezu athemlos Horchenden vernahmen jetzt den sich selbstsam genug anhörenden Bitttruf einer Frauenstimme; die Worte „Gnade! Gnade!“ drangen laut und vernehmlich zu ihren Ohren.

Für den Anführer der Sicherheitsbeamten war nun das Zeichen gegeben, von der Beobachtung zur That zu schreiten. Die schwache

kennzeichnen. Wir wollen nur deren wirtschaftliche Seite in's Auge fassen. Nach sehr vielen Mittheilungen war der Zubrang zu den Missionspredigten ein sehr großer. Obwohl viele landwirtschaftliche Arbeiten dringend waren haben doch unsere Landleute Zeit gefunden von diesen, wahrscheinlich höchst nützlichen Belehrungen Vortheil zu ziehen. Da es sich unzweifelhaft um Vortheile für das Jenseits gehandelt hat, dürften diese Leute wohl die irdische Frage nach dem Schaden, welcher ihnen aus der Zeitverschwendung in ihren Wirthschaften erwachsen mußte bei Seite lassen. Die Vortheile, welche die ehrwürdigen Missionsprediger ihren Hörern für das Jenseits mit voller Beruhigung zu versprechen in der Lage waren, lassen es gewiß nur recht und billig erscheinen, daß diese Herrn auch ihrerseits einigen Vortheil für ihre Mühe zu erlangen sich bestrebt haben. — Himmlische Vortheile brauchen dieselben selbstverständlich hier nicht zu suchen. Sie hätten dieselben wol auch kaum erlangen können. Wenn diese Herrn für ihre Arbeit nicht leer ausgehen wollten, blieb ihnen also nichts übrig, als sich mit irdischen Profit zu begnügen. Es sollen die Sammelstücke der ehrwürdigen Räter von milden Gaben gar nie leer geworden sein. Man erzählt von beträchtlichen Geldsummen, von reichen Vorräthen an Geflügel, Eiern und anderen Victualien jeder Art, welche die Herren aus diesem Geschäfte herausgeschlagen haben sollen. — Natürlich! Die guten Väter brauchen ja Stärkungsmittel für die ihnen obliegende Tödtung ihres Fleisches. Ob die heimischen Geistlichen für die Ueberlassung ihrer Kirche zu diesem Unternehmen einen Gewinnanteil bekommen haben, wird nicht erzählt. Der Erfolg dieser Missionspredigten zeigt wie gerechtfertigt es ist, wenn die geistlichen Herren und ihre nationalen Mitverbündeten sich bestreben die Bevölkerung vom Schulunterricht, von Cultur und Bildung möglichst fern zu halten. Die Beschränkung der Schulstunden, die Ausmärgung des deutschen Unterrichtes aus unseren Schulen sind geeignet auch für die Zukunft den Erfolg solcher Wanderprediger zu verbürgen.

### Gillier Gemeinderath.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Ausschusses legte Bürgermeister Dr. Neckermann das Präliminare für den Gemeindehaushalt pro 1883 sowie das Präliminare für den Pfründner- und Armenfond vor. Sämmtliche Präliminarien wurden der IV. Section zur Prüfung und Antragstellung zugewiesen.

Das fürstbischöfliche Lavanter Consistorium theilt mit, daß der deutsche Prediger und Religionslehrer Herr Carl Fribouzel mit 1. Sept. als Spiritual am Priesterseminar nach Marburg

Thüre war rasch erbrochen, halb erwartungsvoll halb bangend drangen Alle in den nun geöffneten Raum ein.

Was sich ihrem Anblick darbot, war wunderbar genug, zumal das Oeffnen der Thüre so schnell vor sich gegangen war, daß die Inhaber des Zimmers vollständig überrascht wurden.

Vor dem Herrn, welcher von des Schneiders Ehefrau das Zimmer gemiethet hatte, lag deren Tochter Louise auf den Knien und sang „Gnade! Gnade!“ Er aber wies mit unerbitterlicher abwehrender Haltung die Bittende ab.

In einem anderen Stubenwinkel stand ein Mann, in einen scharlachrothen Mantel gehüllt, und sang unaufhörlich in tiefer, sonorer Stimme: „Mein Sohn, mein Sohn!“

In seiner unmittelbaren Nähe stand der verdächtige schwarze Kasten auf dem Boden.

Des Schneiders Frau stürzte auf ihre vermeintlich bedrohte Tochter los, riß sie vom Boden auf und zog sie in die Nähe der Sicherheitsbeamten, während ihr beherzter Mann auf den Bergwöhnten schwarzen Kasten losging, die Verbrechergesellschaft auf frischer That zu entlarven.

Der Kasten enthielt . . . eine Violine!  
Der erste Diener der heiligen Hermandad begann im Namen des Gesetzes die anwesenden Personen nach Namen, Beruf und Zweck ihres Besamenseins in diesem Raum zu examiniren.

kommt, und daß dessen hiesige Stelle mit dem Stadtpfarrkaplan Herrn Ferd. Majcen besetzt wird. Der Vorsitzende widmet dem Wirken des Scheidenden einen warmen Nachruf.

Der Landes-Ausschuß theilt mit, daß er schon wiederholt die Erfahrung gemacht habe, daß wichtige, die Autonomie betreffende Fragen am raschesten und sichersten durch mündliche Berathung in Conferenzen mit den Abgeordneten der Bezirksvertretungen und der bedeutenderen Gemeinden zum Austrag gebracht werden. Von dieser Anschauung geleitet will er auch heuer in Conferenzen besprechen: 1. Bestellung von Sachverständigen zur Prüfung der die Bezirke treffenden Armencurkosten. 2. Zusammenstellung und Prüfung der Gemeinde-Inventarien sowie der Rechnungs-Abschlüsse der Gemeinden im Sinne des Landesgesetzes vom 5. Mai 1882 L. G. Bl. Nr. 25. 3. Regelung des Vermögens des aufgehobenen Kreises Marburg. 4. Revision der Dienstboten- und Winzer-Ordnung. 5. Dienstboten-Krankenkosten. 6. Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse, und 7. Regelung des Mühlaufergeldes. — Die Conferenz wird in Cilli am 12. September 10 Uhr Vormittag in der Gemeindefanzlei stattfinden. Bei derselben wird der Bürgermeister Dr. Neckermann interveniren.

Die Statthalterei theilt mit, daß die Frage des Ausbaues der Staatsbahn Unterdrauburg-Wolfsberg in beiden Richtungen einerseits gegen Cilli und andererseits in nordwestlicher Richtung zum Anschlusse an die Kronprinz-Rudolfsbahn in letzterer Zeit wiederholt den Gegenstand von theils an das Abgeordnetenhaus, theils an das Handelsministerium gelangten Petitionen bildete. An das Abgeordnetenhaus sind in dieser Angelegenheit u. zw. hinsichtlich der Linie Unterdrauburg-Cilli, Petitionen von den Bezirksauschüssen Cilli, Windischgraz, Schönstein, von den Stadtgemeinden Cilli und Windischgraz und außerdem von 17 anderen Ortsgemeinden gelangt. Die an das Handelsministerium gerichteten Petitionen gehen von diversen Handels- und Gewerbekammern zc. aus. Letztere betreffen die Linie Wolfsberg-Murthal. Das Handelsministerium erkennt nicht die volkswirtschaftliche Bedeutung der letzteren Bahnfortsetzungsstrecken und hat diesbezüglich der Linie Unterdrauburg-Cilli den Vorrang eingeräumt. Nach dem Erachten des Handelsministeriums könnte jedoch bei der derzeit so erheblichen Inanspruchnahme des Staatsschatzes für Zwecke des Eisenbahnbauens, die Frage einer Beitragleistung des Staates zur Durchführung der erwähnten Bahnprojecte nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn auf Grund einer vorliegenden, von vertrauenswürdiger Seite ausgehenden Concessionswerbung und unter Beibringung bindender, von den Interessenten abzugebender Erklä-

Der Miether des Zimmers legitimirte sich ohne Verlegenheit als Giacomo Meyerbeer, deutscher Componist aus Berlin. Der Herr im scharlachrothen Mantel wies sich als Levaffeur, erster Bassist der Pariser Oper aus. Das im Zimmer Vorgegangene waren kleine Proben zu der demnächst in Scene gehenden Oper „Robert der Teufel“, welche der um den Erfolg besorgte Componist neben den übrigen Bühnenübungen veranstaltete. Die etwas musikalische und stimmlich beanlagte Tochter des Hauses war bei einer günstigen Gelegenheit in's Interesse und Geheimniß gezogen worden. . . sie markirte in den kleinen Proben die „Isabella“. Das Orchester mußte zuweilen eine Geige ersetzen, deren Behälter vom ängstlichen Hausherrn für einen Sarg gehalten worden war.

Die Sicherheitsbeamten zogen sich unter Entschuldigungen zurück.

Für die Zukunft verliefen die kleinen Proben in demselben Zimmer ohne Mißtrauen und Störung, bis im Laufe des Jahres die Auführung der Oper „Robert der Teufel“ denselben ein Ende bereitete. Der geradezu sensationelle Erfolg des Bühnenwerkes erregte allenthalben ein außergewöhnliches Interesse, an welchem sicherlich auch der besorgte Schneider, dessen energische Gattin und die kunstverständige Louise participirten. J. W.

rungen die Ueberzeugung gewonnen werden könnte, daß die Beschaffung der nach Möglichkeit zu reducirenden effectiven Anlagelosten der projectirten Bahnstrecken nach dem Vorbilde der Financirung der Kremsthalbahn mit thunlichster Vermeidung irgend welcher Kursverluste, womöglich nur durch Ausgabe von Actien gesichert sei, welche letztere zum größten Theile von den Interessenten und nur mit jener Quote, welche von denselben nicht aufgebracht werden könnte, vom Staate zu übernehmen wären. Das Schriftstück wird dem hiesigen Local-Eisenbahn-Comite zur Kenntniß gebracht werden.

Ueber Ansuchen des hiesigen Landwehr-Commandos werden einzelne Winterthüren an den Wohnungen der Unterofficiere in der Landwehrcaserne herzustellen beschlossen.

Dem städtischen Waldaufsichts-Comite wird eine Zuschrift der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, worin die Aufstellung eines Wirtschaft-Operates empfohlen wird, zugetheilt.

Bezüglich der hiesigen gänzlich unzureichenden Posträumlichkeiten, beschließt der Ausschuß nach einem Vortrage des Bürgermeisters, eine dringende Vorstellung bei der hohen Regierung zu machen, daß der sistirte Bau des Postamtsgebäudes endlich in Angriff genommen werde.

Das Jagdrecht im Stadtwalde wird dem Waldaufsichts-Comite überlassen.

Bürgermeister Dr. Neckermann beantwortet die von der V. Section eingebrachte Interpellation bezüglich Vorlaufes von Obst durch hiesige Obstverkäufer und überweist die amtlichen Erhebungen hierüber der V. Section zur allfälligen weiteren Ingerenznahme.

Ueber eine Zuschrift des Comites für Aufstellung des Kaiser Josefs-Denkmal, beschließt der Ausschuß die Annahme der Widmung des Monument, die Aufstellung desselben am Burgplatze und die Verstärkung des schon bestehenden Comites durch drei Herren aus dem Gemeinde-Ausschusse, zur Vorbereitung der Enthüllungsfestlichkeiten. In das betreffende Comite werden die Herren: Professor Marek, Schmidl und Negri gewählt.

Der Obmann der III. Section, G. N. Mathes berichtet nun über eine Zuschrift des Kreisgerichts-Präsidiums, wegen Beistellung der erforderlichen Feuerlöschrequisiten im Gerichtsgebäude und Gefangenhause. Nach einer längeren Debatte beschließt der Ausschuß, die zur Sicherheit unumgänglich notwendigen Geräte beizuschaffen.

Dem Gesuche hiesiger Frauen, um Bewilligung zur Errichtung eines eisernen Gitters auf der untersten Stufe der Mariensäule am Hauptplatze, wird aus ästhetischen Gründen einstimmig nicht Folge gegeben.

Die Pflasterrechnung per 1882 wird über Antrag der Section richtig befunden und die Auszahlung des Restbetrages bewilligt und gleichzeitig beschlossen, bei künftigen Accorden die Bestimmung aufzunehmen, von der Verdienstsumme einen gewissen Percentsatz als Jahrescaution zur Sicherstellung für eventuelle Schadenersatzansprüche zurückzubehalten.

Nach dem Antrage der Baucommission werden die Offertbestimmungen für die Mehrungsräumung und Ausfuhr nach dem vorgetragenen Entwürfe genehmigt.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche Besprechung.

### Kleine Chronik.

Cilli, 2. September.

[Die Kaiserreise.] Nach einer hieser gelangten Mittheilung der Statthalterei sind die Dispositionen über die Rückreise des Kaisers von Triest noch nicht festgestellt. Es ist daher noch immer Hoffnung vorhanden, daß der Monarch auf seiner Rückreise unsere Stadt berühren wird.

[Ernennung.] Der Minister des Inneren hat den von seiner Dienstleistung in Bosnien enthobenen Ritter von Alpi zum Bezirkscommissär in Gurkfeld ernannt.

[Abmarsch unseres Landwehr-Bataillons.] Gestern Abends um halb 10 Uhr trat unser Landwehr-Bataillon seine Reise ins Brucker Lager zu den Landwehr-Manövern an. Man kann wohl ohne alle Ueber-

treibung sagen, daß zwei Drittel der Bevölkerung dem Bataillone, welches unter den Klängen der Musikvereinskapelle nach dem Bahnhofe marschirte das Geleite gab. Es fehlte auch an rührenden Abschiedsscenen nicht, und unwillkürlich drängte sich der Gedanke auf, wie bitter, wie schmerzlich der Abschied erst werden müßte, wenn eine ernste Gefahr den Abmarsch erforderte.

[Rückkehr des 35. Jägerbataillons.] Morgen Vormittags 9 Uhr trifft das 35. Jägerbataillon von seinen bei Laibach abgehaltenen Brigade-Übungen hier ein. Die Cillier Musikvereinskapelle wird die Ankommenenden bei der Loschnitz-Brücke erwarten und nach der Stadt begleiten.

[Buchdruckerei in Marburg.] Die steiermärkische Statthalterei hat der Frau Marie Janschi die Bewilligung ertheilt, das von ihrem seligen Gatten Eduard Janschi geführte Geschäft: Buch- und Steindruckerei, Verlag der „Marburger Zeitung“, Leihbibliothek, Lager von Drucksorten für Aemter und Private, — unter der bisherigen Firma fortzuführen. Die technische Leitung der Druckerei wurde dem langjährigen Mitarbeiter Herrn Engelbert Hinterholzer übertragen.

[Zweierlei Maß.] Im Abendblatte ihrer Nummer 237 vom 28. d. M. erzählt die alte „Presse“ von der Deutschen-Heze, welche in Paris betrieben wird. Sie berichtet, daß ein vom deutschen Turnverein in Paris beabsichtigtes Fest polizeilich untersagt worden, weil heißblütige Franzosen in der Ankündigung dieses Festes eine Herausforderung und eine Verhöhnung ihrer Nationalität erblicken zu müssen geglaubt haben. — Die alte „Presse“ verübelt der Pariser Polizei, daß die letztere um Ruhestörungen vorzubringen, dieses Deutsche Fest verboten hat und findet, daß dieses Verbot gar leicht Anlaß zu diplomatischen Erörterungen zwischen Deutschland und Frankreich geben könnte. — Es soll hier keineswegs das Vorgehen der Franzosen gerechtfertigt, oder entschuldigt werden. — Es mag auch der seltsame Eifer unerörtert bleiben, mit welchem die alte „Presse“ diesen Anlaß zu Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich verbucht. Es soll nur auf die verschiedene Haltung hingewiesen werden, welche die alte „Presse“ in ähnlichen Fällen, wenn sich dieselben in Oesterreich zutragen, einzunehmen pflegt. Die ehrwürdige Matrone, alte „Presse“ genannt, welcher man wol nicht mit Unrecht mindestens ein Bischen Officioförmigkeit zuschreibt, hat, wenn den Deutschen in Oesterreich ein beabsichtigtes Fest, oder eine Zusammenkunft polizeilich verboten worden, einen ganz andern Ton angeschlagen. Es ist noch in unser Aller Erinnerung, wie viel Lobsprüche Frau „Presse“ der hohen Regierung zu ertheilen gewußt, als die letztere den deutschen Parteitag in Cilli untersagt hat. Damals hieß es dieses Verbot sei ganz gerechtfertigt; denn die Zusammenkunft der Deutschen hätte ja die große Nation der Slovenen aufbringen und so die Ruhe stören können. Im deutschen Staate Oesterreich, in welchem auch nach Lehre der alten „Presse“ die Deutschen nach der Wahrheit und Kraft ihrer Cultur und Bildung, Kraft ihres historischen Rechtes zu höherer Stellung berufen sind, dürfen Versammlungen derselben unter dem Vorwande, daß selbe einem oder dem anderen in diesem Staate lebenden Nationchen unangenehm werden könnten, polizeilich untersagt werden! Ist diese Verschiedenheit der Anschauungen des officidösen Blattes nicht wirklich beachtenswerth und lehrreich?

[Sonderbare Kostgänger.] Die Vormirtheit der rufophylen Fanatiker ist beinahe sprichwörtlich; mit ihr rivalisirt nur deren Frechheit. So nahm sich jüngst der Unterlehrer in Steinbrück, welchem selbstverständlich der „Kmetzki prijatelj“ ein Dorn im Auge ist, heraus dem Gastwirthe Moser des Ultimatum zu geben: Entweder muß der „Kmetzki prijatelj“ aus dem Hause, oder ich bleibe aus. Herr Moser behielt den „Kmetzki prijatelj“, aber der aufgeblasene Pädagog blieb dessenungeachtet nicht aus. Ein anderesmal hatte er die Frechheit zu verlangen, man möge im Gasthause in seiner Gegenwart slovenisch sprechen. Selbstverständlich

wurde das Jüngelchen ausgelacht, aber es ist bezeichnend für diese Sorte, daß sie selbst dort frech auftritt, wo sie in der Minorität ist.

[Damen unter sich.] Aus Praxberg schreibt man uns unterm 31. v. M. Unser ruhiger Markt war gestern der erbitterte Kampfplatz zweier Damen, die ob eines Liedes derart handgemein wurden, daß es der thätigen Intervention unseres Bürgermeisters bedurfte um noch größeres Unheil zu verhüten. Die eine der beiden Damen hatte etwas zu tief ins Glas geguckt und in weinrabiater Laune der andern das Singen handgreiflich verboten wollen, worüber der geschilderte Spektakel entbrannte, welcher wie man sich erzählt ein Nachspiel vor Gericht finden wird. Die Affaire trug sich im und vor dem Wirts- und Posthause zu. —

[Aus dem Laibacher Gemeinderathe.] In der vorgestrigen Sitzung wurden folgende Anträge der Schulsection (Referent Dr. Derö) mit 14 gegen 4 Stimmen angenommen: 1.) In allen Classen der städtischen Knaben- und Mädchenschulen ist von nun an die Unterrichtssprache für alle Gegenstände die slovenische Sprache. 2.) Die deutsche Sprache soll auf Grundlage der slovenischen Muttersprache von der dritten Classe an mit slovenischer Unterrichtssprache gelehrt werden. 3.) Der Unterricht in der deutschen Sprache (neben der slovenischen) soll von der dritten Classe weiter in allen Classen so fortgesetzt werden, daß z. B. Schüler aus der vierten Classe in die erste Classe einer Mittelschule, einer Bürgerschule oder Gewerbeschule mit slovenischer Unterrichtssprache übertreten können. 4.) Der Magistrat wird beauftragt, diesen Beschluß, respective diese Petition dem h. k. l. Landeschulrath mitzutheilen. Gegen die Anträge sprach G. N. Dr. Schaffer. G. N. Deschmann meldete in seinem und im Namen seiner Gesinnungsgenossen den Protest zu Protokoll.

[Opfer der Hundeswuth.] In Altdörf bei Radkersburg starb ein Grundbesitzer an der Wasserchen, welchen Ende Mai ein wüthender Hund gebissen. Der Unglückliche war ein Greis von 74 Jahren.

[Ertrunken.] Zu Traguttsch (Bezirk Marburg) fiel am 30. d. der fünfzehnjährige Knabe des Winzers Löschnig in eine vor dem Hause befindliche Pfütze und ertrank in derselben.

[Als erprobtes Mittel gegen die Ruhr, Cholera etc.] wird der Dotter eines hartgekochten Eies, welcher mit Oehl verrieben werden muß, angepriesen. Die heilbringende Wirkung soll sofort nach dem Genuße des diesbezüglichen Breies eintreten.

[Englische Tapperkeit.] Die Tapperkeit, welche die Engländer in Egypten entwickeln, ist in der That „pyramidal“, wie die staunende Mitwelt aus einem Bericht des „Times“-Correspondenten ersehen kann, welcher eine unblutige Erkognoszirung des Genirals Misson mit vier Kompagnien, die derselbe als Pflänker von Arabi's Linie bei Ramleh deploirte, schildert und mit den Worten schließt: „Während des gestrigen Scharmützels rief eine Granate einem Gemeinen der Gordon-Hochländer den Helm vom Kopfe, aber die Line wankte nicht.“

[Eisenbahn-Regiment.] Das gemeinsame Reichs-Kriegsministerium hat beschlossen das preußische Beispiel unseren Verhältnissen anzupassen und gleichfalls ein Eisenbahn-Regiment zu errichten, welches fürderhin alle feldmäßigen Eisenbahnbauten durchzuführen, sowie die einschlägigen Arbeiten leiten und auch den Verkehrsdiens auf den bosnischen Linien besorgen wird. Dasselbe wird aus zwei Bataillonen zu je 4 Kompagnien bestehen, aus den aufzulassenden 16 Reserve-Kompagnien der beiden Genie-Regimenter, den Detachements der Pioniere und den Mineurdetachements gebildet und wird aus dem Pionier-Regiment verstärkt. Nach den bereits sanctionirten organischen Bestimmungen für das Eisenbahn-Regiment werden Offiziere der Pionier- und Genietruppe und solche Offiziere anderer Waffengattungen für das Regiment bestimmt, welche eine technische Militär-Bildungsanstalt absolvirt haben. Es werden im Allgemeinen zwei Kompagnien jedes Bataillons für den Eisenbahnbau und zwei Kompagnien für den Ber-

kehrstent bestimmt sein, eine Einrichtung, die sich im deutsch-französischen Kriege bestens bewährt hat.

[Schmerzensgeld.] Major Harold hat jüngst eine Verstümmelung bei einem Unfall auf einer New-Yorker Hochbahn erlitten. Sein Advokat hat ihm 30,000 Dollar Schmerzensgeld ausgewirkt. „Ja, Schmerzensgeld,“ sagte der Major, als ihm die 30,000 Dollar ausgezahlt wurden und er davon gegen 28,000 an seinen klugen Advocaten für Prozeßkosten abgeben mußte.

[Einige kleine Indiscretionen für unsere Damen.] Die Modefarbe dieses Herbstes wird „Bronze“ sein — eine Farbe, die eigentlich weder die Brünnetten noch die Blondes kleidet. In Seidenroben wird man besonders ein schweres Gewebe tragen, das an den Popeline de Lyon erinnert. Dasselbe wird in carrirtem Muster in den verschiedenen Nuancen derselben Farbe angefertigt und werden die Toiletten daraus ganz einfach gemacht, nur mit einer dichten Nähseife besetzt. Eine andere Art von Seidenstoffen wird mit Kagen- und Hundeköpfen geziert werden, die auf diese Weise die Stelle der Blumen vertreten. Sie und da wird man noch Toiletten mit Blumensträußchen finden, die an den entschwindenden Sommer mahnen sollen.

[Prügelstrafe.] In Amerika, dem Lande der Freiheit, hat man sich stellenweise wieder zur Wiedereinführung der Prügelstrafe entschlossen. So wurde dieser Tage nach der „N.-Y. Handelsztg.“ ein Farbiger in Maryland zu 30 Peitschenhieben verurtheilt, weil er seine Frau mißhandelt. Es war dies die erste Verurtheilung auf Grund eines kürzlich von der Legislatur des genannten Staates erlassenen Gesetzes.

[Das Thermometer gilt nichts in seinem Vaterland!] Das beweist folgende Zusammenstellung! In Frankreich ist das Thermometer des Schweden Celsius in Verwendung, in Deutschland, Oesterreich und Rußland jenes des Franzosen Reaumur, in England und Amerika bedient man sich des Thermometers des Deutschen Fahrenheit, und auch die Schweden verleugnen ihren Landsmann und benützen vorwiegend das Thermometer des Schotten Leslie.

[Die Revolution in der Schule.] Der seit langer Zeit angekündigte Congress französischer Gymnasialisten hat nun wirklich in Bordeaux stattgefunden. Das Ehrenpräsidium hatte man Niemand Geringerem als Victor Hugo angeboten, doch mußte man mit dem Vorsitz des Redakteurs eines Blattes für die Jugend der Lyceen vorlieb nehmen. Unter den gefaßten Beschlüssen nennen wir nur die folgenden: Die Stellung des Directors wird aufgehoben und durch einen Verwaltungsrath ersetzt, vor welchem die Schüler erscheinen, um sich zu vertheidigen oder ihre Beschwerden vorzubringen: ein wöchentlicher Ausgehetag für die Internen und Abschaffung der Strafentziehung des Ausgangs, welche am Meisten die Eltern trifft. (!) Der „Delegirte von Bordeaux“ geißelte mit „zündenden Worten“ die unwürdigen Speculationen des Portiers der Lyceen, sowohl was das Ein- und Auspassiren der Schüler, als den Vertrieb von Nahrungsmitteln und Schulrequisiten betrifft. Unter dem Rufe „es lebe die Freiheit“, gingen die jugendlichen Schulreformer auseinander.

[Eine humoristische Bühnenspecialität] ist der „Montags-Revue“ zufolge mit polizeilichem Interdict belegt worden. Das berühmte „behmisch-deutsch“ darf auf Prager Bühnen nicht mehr gesprochen werden, um die grammatische Empfindlichkeit des Tschechen nicht zu reizen. Freilich wäre diese harmlose Satyre nur zu geeignet, die Opposition der Tschechen gegen den Staatsprüfungs-Erlaß einwenig einzudämmen. Aber die Herren mit den alten Köpfen wollen nicht einmal durch Vermittlung der Bühne belehrt werden. Die dortige Theater-Behörde hat die im Sommertheater geplante Aufführung der Posse „Ein Böhm in Amerika“ nur unter der Bedingung zugelassen, daß der „Böhm“ wegfalle, und daß sich der im Stücke vorkommende Sohn Libuffas nur des reinsten Hochdeutsch bedienen dürfe.

[Auch Darwinismus.] Ein Gelehrter hat es versucht, den graciösen Gang der Pariserinnen auf Grundlage der Darwin'schen Theorie zu erklären. Paris war — behauptet er — bei und lange Zeit nach seiner Gründung eine höchst miserabel gepflasterte Stadt; der Roth war in Permanenz, was übrigens schon aus ihrem ursprünglichen Namen Lutetia (die Rothstadt) hervorgeht. Die Pariserinnen, welche es durchaus nicht lieben, sich zu beschminken, hatten deshalb die Gewohnheit angenommen, auf den Fußspitzen oder vielmehr auf der großen Zehe zu gehen. Daraus resultirt eine beträchtliche Entwicklung dieser Zehe und eine besondere Anlage, die Ferse hochzuhalten. Die hohen Absätze an ihrer Beschuhung sind mithin für die Pariserinnen eine Art Naturnothwendigkeit und geben ihnen jene graciösen Alluren, welche die Frauen der ganzen civilisirten Welt nachzuahmen suchen.

[Ein triftiger Scheidungsgrund.] Was? scheiden wollt Ihr Euch lassen? Habt Ihr denn ganz vergessen, daß in der heiligen Schrift geschrieben steht: Mann und Weib sollen eins sein? — Hochwürden, wann Se öfter bei uns vorüberganga wär'n, hätten's g'mannt, wir san unserer zwanzig!

[Das musikalische Fräulein.] Sie sind musikalisch mein Fräulein? fragte bei Tische ein überlästiger junger Mann seine Nachbarin, die eben eine sehr heiße Suppe aß. — „Ja mein Herr,“ erwiderte die Gefragte, „ich blase, wie Sie sehen, die Suppe.“

[Aus der Instruktionsstunde.] Instruktor: Was ist Staatseigenthum? Einjähriger giebt eine gründliche juristische Erklärung. Instruktor: Falsch. Das Staatseigenthum ist — zu schonen. —

[Dies irae. Erinnerungen eines französischen Offiziers an die Tage von Sedan.] Unter diesem Titel erscheinen in den neuesten Hefen der rühmlichst bekannten illustrierten Zeitschrift „Deutsches Familienblatt“ die würdigen Aufzeichnungen eines französischen Offiziers über seine Erlebnisse an der denkwürdigen Schlacht, deren Jahrestag Deutschland eben feiert. Besonders interessant sind diese mit außerordentlicher Kunst und dramatischer Spannung ausgeführten Schilderungen für den deutschen Leser. Aus denselben Hefen möchten wir noch folgende sehr instruktive Artikel hervorheben: Wie kann man sich und die Seinen vor Ansteckung schützen? Von R. Koch. — Störungen der menschlichen Sprache und deren Heilung. Von A. Tozke. — Aus den Erinnerungen einer Türkischen Dame. Von Darja Omer Pascha. V. Erziehungsergebnisse. — Durch die Welt der Gestirne. Von A. J. Nordmann — und ferner mit Anerkennung der neuen herrlichen Bildergaben gedenken. Holzschnitte wie die nach Knaus „Geistliche Ermahnung“, Süs „Rückenpredigt“, Gehrts „Nordgermanische Küstenwächter“, Defregger „Gebissene Gans“ und das große Bild „Bei Gravellotte“ nach dem Gemälde von Crofts liefern den Beweis, daß Deutschland auf dem Gebiete des Holzschnitts den ersten Rang einnimmt. Wir können ein Abonnement auf das „Deutsche Familienblatt“, welches so Gutes zu so billigen Preisen bietet einem jeden aufs wärmste empfehlen. Dieses Blatt sollte in keinem deutschen Hause fehlen.

### Gerichtssaal.

[Begnädigung.] Der Kaiser hat der Grundbesitzerin Mar.a Frangesch, sowie dem Schuhmacher Vincenz Stoditsch, welche beide vom hiesigen Kreisgerichte wegen Verbrechen des meuchlerischen Gattenmordes, beziehungsweise Meuchelmordes, zum Tode durch den Strang verurtheilt worden waren, die Todesstrafe nachgesehen. Ueber die Genannten wurde nunmehr eine zwanzigjährige Kerkerstrafe verhängt.

[Saubere Eva'stöchter.] Aus Groß-Becskerek wird gemeldet: Bei dem hiesigen Gerichtshof wird gegenwärtig die Untersuchung in einer überaus sensationellen Affaire gepflogen, in welcher ungefähr hundert Personen in Anklagestand versetzt werden dürften. Die Fäden des ungeheueren Verbrechens oder vielmehr dieser Verfertigung kolossaler Frevelthaten laufen

in der Ortschaft Melencze zusammen: hier residirte eine Quacksilberin Namens Thekla Popov, die aus verschiedenen animalischen Stoffen und Kräutern eine giftige Flüssigkeit zu brauen verstand, welche mehreremal genossen, langsam aber sicher tötete. Diese Popov hatte nun in die ganze Umgebung ihres Wohnortes Emiffärinnen ausgesandt, die überall ausspähten, wo es Zwistigkeiten zwischen Ehegatten gab. Wo sie solche Häuser fanden, dort nisteten sie sich ein, überredeten die Frauen, ihre Gatten aus dem Wege zu räumen, und verkauften denselben schließlich den erwähnten giftigen Saft, welcher denn auch in allen Fällen den Tod des unglücklichen Ehegatten herbeiführte. Fünfunddreißig Frauen sind durch den gewandten Untersuchungsrichter Julius Bersesay bereits des Gattenmordes überführt worden; gegen weitere dreißig Weiber liegt der begründete Verdacht dieses Verbrechens vor. Das Verbrechen wurde auf Initiative des Gemeinde-Arzt's Dr. Rankovics durch die Tochter der Giftmischerin dem Gerichtshof zur Anzeige gebracht.

[Ein Petersburger Wucherer] ist, wie der „Petb. List.“ berichtet, wegen betrügerischen Verfahrens, wegen dessen man ihn schon längst in Verdacht hatte, kürzlich der Polizei in die Hände gefallen. Er operirte folgendermaßen: Wohl wissend, wie ungern eine gefundene Sache dem Eigenthümer zurückgegeben wird, kaufte er für 200 Rubel verschiedene Sachen, die vergoldet waren, und versetzte sie — in seiner eigenen Leihkasse. Die Verfaßquittungen wurden von ihm auf verschiedene fingirte Namen ausgestellt und die versetzten Sachen als goldene bezeichnet. Dem entsprechend waren die Sachen taxirt und zwar über ihren Werth, das für sie angeblich verabfolgte Darlehen jedoch war ein geringes. Er fertigte etwa 300 solcher Verfaßquittungen an und verlor sie dann einzeln hier und da. Die Finder eilten, erfreut darüber, für ein Billiges Werthsachen erstehen zu können, in das Verfaßgeschäft und lösten die angeblich verletzten Werthsachen aus, um, zu Hause angelangt, zu ihrem Bedruß dahinter zu kommen, daß sie betrogen worden seien. Beklagte man sich darüber beim Wucherer, so gab er zu verstehen, daß die Aneignung fremder Quittungen gesetzlich bestraft werde, und die Furcht davor hielt die Meisten ab, den Wucherer und damit auch sich selbst anzuklagen. Ein ähnliches Verfahren hat übrigens vor einigen Jahren auch in Berlin zur Bestrafung eines Pfandleihers geführt.

### Eingefendet.\*)

(Einst und Jetzt.) Wolte man noch vor 10 Jahren den Mund des Gourmand's wässern machen, seinen Geschmacksinn in Extase versetzen, so bedurfte es nur der Nennung von Kieler Sprotten, Caviar, Venezianischer Mortadella, Strachino etc. etc. Wie hat sich aber seit einem Lustrum diese „Weltanschauung“ zu Gunsten neu entdeckter Lederbissen gründlich geändert, zumal seit Bekanntwerden der ungarischen Delicateffen, welche dem Gaumen des Feinschmeckers durch das besonders pikante Gewürz, Paprika genannt, höhere Befriedigung gewährt.

Da ist zuerst die ungarische Salami, welcher allen ähnlichen Erzeugnissen Italiens längst den Rang abgelaufen hat, die delicates Debreziner und Szegediner Würste, welche bereits einen beträchtlichen Exportartikel nach allen Weltrichtungen hin bilden; der edle ungarische geräucherete Tafelspeck mit oder ohne Paprika ein Lederbissen di prima qualita, sodann der dem Camenbert ebenbürtige, doch um 50 Percent sich billiger stellende hochfeine Viptauer Alpenkäse, ferner das herrliche Speisegewürz „Paprika“ benannt, welches in den Niederungen Ungarns, den sogenannten „Alföld“ gebaut wird, und nicht nur in ganz Europa heimisch geworden, sondern bereits nach allen Ländern der Erde massenhaft exportirt wird. Dieser ungarische Capenne Pfeffer: dient aber nicht nur zur Bereitung zahlreicher Nahrungsmittel sondern vorzugsweise zur Conservirung der Verdaunungsorgane, wie dies zahlreiche medicinische Capazitäten bestätigt und versichert, daß selbst die schwerverdaulichen Speisen durch Beimengung von Paprika, dem Magen leicht verdaulich werden.

Unser Leser werden gewiß erfreut sein, wenn wir Ihnen mittheilen, daß die erwähnten ungarischen Specialitäten, nebst vielen anderen ungarischen Landesproducten in echter vorzüglicher Qualität vom altrenomirten Budapester Producten Exporthause S. Fleisch zu beziehen sind.

Eine Neuerung, welche das Exporthaus einführt und darin besteht, daß sie selbst dem Abnehmer des \*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

kleinsten Quantums von Paprika etc. etc. ein umfangreiches Kochbuch, welches die Anweisung zur Zubereitung aller ungarischen National Speisen enthält, franco und gratis zusendet, müssen wir als höchst praktisch bezeichnen.

457-6

# 50

Kreuzer  
**LOSE**

der grossen  
**Triester**

Ausstellungs-  
**Lotterie.**

Blos fünfzig Kreuzer kostet ein Los der grossen

## Triester Ausstellungs-Lotterie

Diese Lose sind in allen Wechselstuben, Eisenbahn- und Dampfschiffsstations-Cassen, k. k. Postämtern u. Tabaktrafiken, Lotocollecturen und bei sonstigen Verschleissern der österr.-ung. Monarchie zu haben.

Die so reich ausgestattete Lotterie hat

1 Haupttreffer v. 50.000 fl. baar  
1 " " 20.000 " "  
1 " " 10.000 " "

ferner andere grosse Treffer im Werthe von Gulden 10.000, 5000, 3000, 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 25;

im Ganzen Tausend officielle Treffer im Werthe

Gulden **213.550** Gulden.

Ferner viele andere höchst werthvolle Treffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungs-Objecten.

Wegen Uebernahme des Verschleisses wende man sich sofort an die **Lotterie Abtheilung der Triester Ausstellung, 2. Piazza grande** in Triest.

Bei Bestellungen von einzelnen Losen sind 15 kr. für Postspesen beizufügen.

Lose sind zu haben in Cilli bei der löbl. Sparkasse.

ganz überraschenden Ergebnissen. Die Untersuchungen ergaben, daß der Kaffeesatz äußerst reich an Stickstoff und Phosphorsäure wäre, so daß derselbe zu den werthvollsten Düngemitteln gerechnet werden kann. Bisher hat man jedoch nirgends hiervon Gebrauch gemacht. Millionen Kilogramme äußerst wirksamer Düngsubstanz könnten alljährlich dem Lande als kostenfreies Abfallsproduct zugeführt werden, wenn nach den Erfahrungen Payen's diesem neuesten, kräftigen Düngmittel einige Beachtung geschenkt würde.

[Der Holzreichtum Bosniens.] Nach den neuesten Erhebungen erscheinen 50 Percent der Gesamtfläche Bosniens und der Hercegovina bewaldet, was 500 Quadratmeilen oder 2,865.000 Hectaren gleichkommt. Der fünfte Theil dieser Waldungen erscheint gegenwärtig schlagreif, und wird das diesbezügliche Holzquantum mit 140.000.000 Kubikmetern prälimirt. Es ist übrigens selbstverständlich, daß das Ausschlagen dieser Waldungen größtentheils einer späteren Zeit vorbehalten werden muß, da bei der gegenwärtigen mangelhaften Communication der betreffenden Gebiete die Transportkosten diejenigen des Holzwerthes weit übersteigen würden.

[Zur Beförderung des Blühens der Pflanzen.] In England wird folgendes Mittel schon seit längerer Zeit mit Erfolg, namentlich für Zwiebelgewächse, angewendet. Man giebt in  $\frac{1}{2}$  l Wasser 60 g. schwefelsaures und in dessen Ermangelung salzsaures Ammoniak, 30 g. Salpeter und 15 g. Zucker und bewahrt diese Mischung in einer gut verkorkten Flasche auf. Davon setzt man dann zum Begießen der Blumen auf 1 l 40-50 Tropfen zu.

[Frischerhalten von Blumensträußen.] Wer hätte es nicht schon bedauert, daß die Kinder der Flora, sobald sie dem Garten oder dem Felde entnommen sind, um in einer Vase das Zimmer zu schmücken, gar so schnell dahinwelken! Nun giebt es aber ein altes einfaches Mittel, um Blumensträuße lange frisch zu erhalten, und wir können unseren Lesern nur empfehlen, eine Probe damit zu machen. Das Mittel besteht einfach darin, etwas salpetersaures Natron, ungefähr so viel, als man bequem zwischen Daumen und Zeigefinger halten kann, beim täglichen Wechsel des Wassers in die Vase zu werfen.

### Fremdenverkehr in Cilli.

Hotel Erzherzog Johann.

B. Firus Universitätsprofessor, Agram. G. Wagner, Beamter, Berlin. J. Zechner, Privatier, Rann. Dr. A. Schloffer, Schriftsteller, Graz. D. Wraowitsch, Hauptmannsgattin f. Tochter, Warasdin. A. Ranner, f. Sohn, Tochter, Triest. Jean W. Ziffos, Kaufmann, Calcutta. Indien. Bruder, England.

Hotel weißer Ochse.

G. Hoffmann, k. k. Ministerialbeamter, Wien. A. Fischer, Reisender, Prag. D. Kapuscinski, Reisender, Wien. C. Tichy, Fabrikbesitzer, f. Frau, Wien. C. Kaman, Reiser, Marburg. C. Mez, Commis, Marburg. J. Selic k. k. Professor f. Frau, Mähr. Tribau. A. v. Birkaß, Gutsbesitzerin f. Tochter, Tereziopol. C. Krstel, Brauereibesitzer, Brunnsee. C. Beer, Fabrikbeamter, Wien.

Hotel Elefant.

M. Würzinger, Privat, Graz. W. Maritzen, Kaufmann, Remscheid. K. v. Babos, Richter im königl. ung. obersten Gerichtshofe f. Gemahlin, Budapest. L. Großmann, Bahninspector f. Frau, Budapest. R. Bischof, Stud. jur. Hollerschau. B. Köschler, Privat, Triest. Eugen Hilberth, Beamter, f. Frau, Dedenburg. A. v. Zeidler, C. v. Zeider, Zöglinge der Militärkadettenschule in Güns.

Hotel gold. Löwe.

Dr. Leo Smolle k. k. Gymnasialprofessor f. Frau, Wien. J. Tschrebul, Reisender, Wien. A. Krüger, Privat, Triest. A. Rodoscheg, Ledergerbereibesitzer, Krieglach. F. Schneeberger, Kaufmann, Graz. S. Fröhlich, Reisender, Wien.

Gasthof gold. Engel.

R. Wotruba, Kaufmann, St. Martin a. d. Paß. L. Steiner, Reisender, Wien. J. Seunil,

Privat, Pregrada. J. Murko, Agent, Marburg. R. Herberg, Reisender, Hagen. Fr. Verbiza, Privat, Olmütz. J. Krempel, Musiker, Wien. W. Beer, Violinist, Hernald. G. Krempel, Musiker, Wien

### Course der Wiener Börse vom 2. September 1882.

Goldrente	95.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.85
in Silber	77.25
1860er Staats-Anleihenlose	130.75
Banfactien	827.—
Creditactien	321.10
London	118.50
Napoleon'd'or	9.41
k. k. Münzducaten	5.58
100 Reichsmark	57.80

Mit 1. September 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

### „Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:  
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Bierteiljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Zuland):

Bierteiljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Neu eintretenden Abonnenten senden wir die bis jetzt erschienenen Feuilleton-Beilagen gratis zu.

Administration der „Cillier Zeitung.“

### Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.	Abfahrt	1	28
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.	Marburg —		
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.	Abfahrt	1	19
Anschluss Pragerhof —	Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.		
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.	Abfahrt	6	19
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.	Marburg —		
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.	Abfahrt	3	15
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.	Marburg.	404,	9 15
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.	Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.	Abfahrt	9 19
Anschluss Pragerhof —	Marburg wie bei Zug Nr. 3.		

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.	Abfahrt	2	43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab 4 Uhr 55 Min. Früh.	Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.		
	Abfahrt	3	42
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm.	Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.	Abfahrt	10 27
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.	Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.	Abfahrt	1 59
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.	Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.	Anschluss Steinbrück —	
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.	Abf.	5	34
Anschluss Steinbrück —	Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.		

Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

**MATTONI'S**

# GISSHÜBLER

reinsten alkalischer

## SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

**PASTILLEN** (Verdauungszelchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette i. Korkbrand  
wie nebenstehend  
genau zu beachten.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**

### Volkswirtschaftliches.

[Petroleum.] Mit dem gestrigen Tage trat der erhöhte Petroleumzoll in Wirksamkeit. Demgemäß wurde von unseren Kaufleuten der Preis des Petroleums um 4 kr. per Liter erhöht.

[Steigerung der Kohlenpreise.] Aus Teplitz wird gemeldet: „Mehrere Kohlenwerke des nordwestlichen Böhmens avisiren ihre Comittenten von einer in Septbr. beginnenden Preissteigerung, hervorgerufen durch Arbeitermangel. Die Nachfrage nach Mittel- und Rußkohle ist so bedeutend, daß die Werke keine weiteren Abschlässe für eine regelmäßige Lieferung annehmen.“

[Kaffeesatz] wurde bisher gemeinlich als werthlos weggeworfen oder höchstens zur Füllung der Spucknapfe verwendet. Der französische Chemiker Payen untersuchte kürzlich den Kaffeesatz auf dessen Düngwerth und kam zu

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenwehmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Bluterdrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Seit 20 Monaten bin ich von einem Magenleiden geplagt, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen.

Luigi Pippan, Kaufmann in Triest. Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 u. in den unten angeführten Depots. Cilli: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmied, Apoth. Graz: J. Urgleitner, Apoth.; Joh. Eichler, Apoth.; Wend. v. Trnkotzy, Apoth.; Adolf Jakič, Apoth.; An. Nedwed, Apoth. zum Mohren; Rich. Hanzlik, Apoth.; Dr. A. Wunder, Apoth.; Anton Reichel, Apoth.; Fr. X. Gschibay, Apotheke der barmherzigen Brüder; Admont: G. Scherl, Apoth.; Deutsch Landsberg: H. Müller, Apoth.; Feldbach: J. Koenig, Apoth.; Gonobitz: J. Pospisil, Apoth.; Leibnitz: Ottmar Russheim, Apoth.; Leoben: Karl Filipek, Apoth.; Marburg: Wenzl König, Apoth.; J. d. Bancalari, Apoth.; Jos. Noss, Apoth.; Mürzzuschlag: J. Danzer; Pettau: Ig. Betabalk, Apoth. z. gold. Hirschen; Hugo Eliasch, Apoth.; Radkersburg: C. Andrien, Apoth.; Rottemann: Fr. Xav Illing, Apoth.; Stainz: V. Timouschek, Apoth.; Wildon: Otto Schwarzl, Apoth.; Windischgratz: G. Kordik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entweichen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eierpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberheine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweissfüssen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füssen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. 6. W.

Post - Dampfschiffarth Cunard-Linie

schnellste und billigste Fahrt nach 370-9

Amerika

Fahrpreis per Person sammt Beköstigung von Hamburg nach New-York, Boston und Philadelphia 53 fl. ö. W.

Kinder b. 12 Jahren die Hälfte.

Schiffskarten und Auskunft bei

M. Farkasch, Prag

k. k. concess. Generalagentur für Oesterreich.

A. Hartleben's Illustrierte Führer.

Illustrierter Führer durch Wien und Umgebungen. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. — 2 M. 70 Pf. — Illustrierter Führer auf der Donau. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. — 2 M. 70 Pf. — Illustrierter Führer durch die Karpathen. (Hohe Tátra). 2 fl. — 3 M. 60 Pf. — Illustrierter Führer durch Hundert Luft-Curorte. 2 fl. — 3 M. 60 Pf. — Illustrierter Glockner-Führer. 2 fl. — 3 M. 60 Pf. — Illustrierter Führer durch Ungarn u. seine Nebenländer. 2 fl. — 3 M. 60 Pf. — Illustrierter Führer durch das Pusterthal und die Dolomiten. 3 fl. — 5 M. 40 Pf. — Illustrierter Führer durch Budapest und Umgebungen. 2 fl. — 3 M. 60 Pf. — Illustrierter Führer durch die Ostkarpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien. 2 fl. — 3 M. 60 Pf. — Illustrierter Führer durch Triest und Umgebungen, dann Görz, Pola, Fiume, Venedig. 1 fl. 50 kr. — 2 M. 70 Pf. — Illustrierter Führer durch Nieder-Oesterreich 2 fl. — 3 M. 60 Pf. — Sämmtlich neu erschienen, in Bände-Einband und mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. — A. Hartleben's Verlag in Wien. — In allen Buchhandlungen vorrätig. Man verlange ausdrücklich

A. Hartleben's Illustrierte Führer.

„Alexa“

oder

„Auf dunklen Wegen.“

Dieser in unserem Blatte mit so aussergewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch seine hochdramatischen Konflikte spannende und anziehende Roman ist soeben in zweiter Auflage in Buchform erschienen und allen unsern Lesern und Leserinnen, welche in dieser zusammenhängenden Form eine von der grössten Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm zu empfehlen. Der Preis für das 400 Seiten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzählung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen, werden dieselbe dennoch mit gleichem Interesse wieder lesen. Bestellungen auf das sensationelle Werk nimmt entgegen

die Expedition der „Cillier Zeitung“.

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik chemischer Producte in Hradstnigg unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde.

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Wein-Pressen

(Keltern.)

neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Produzenten als Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis u. franco. Traubenmühlen neuester Construction. Frühzeitige 381-14 Bestellung erwünscht.

PH. MAYFARTH & Co. in WIEN II., Praterstrasse 66. Fabrik in Frankfurt a. M.

Eine möblirte

WOHNUNG

gesucht.

3 Zimmer nebst Küche etc. Für 1 Monat am liebsten ausserhalb der Stadt Cilli. Anträge an die Administration d. Bl. 396-

Obst- und Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

BUCHDRUCKEREI von JOH. RAKUSCH CILLI, Herrngasse No. 6. Leih-Bibliothek über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten. Verlagshandlung enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende. Dasselbe werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.

**Karl Rottek's**  
**Allgemeine Geschichte bis in die Neuzeit**  
ist billig zu verkaufen. 466-1

In der Herrengasse Nr. 125  
I. Stock ist eine Wohnung,  
bestehend aus 3 Zimmern  
nebst Zugehör sofort zu  
vermieten. Anfrage bei der  
Sparcasse. 469-3

**2 Häuser,**  
Herrengasse 125 und Gra-  
zervorstadt 7, sind sofort ver-  
käuflich. Ersteres auch getrennt. An-  
frage bei der Sparcasse. 468-3

**Zwei Koststudenten**  
werden bei einer soliden Beamtenfamilie in Pflege  
genommen.

**Ein möbl. Zimmer**  
ist sehr billig zu vermieten.

**Ein junger Pianist**  
wünscht vom 5. d. Mts. an gründlichen Unterricht im  
Klavierspielen nach seiner vorzüglichen Methode zu  
ertheilen. Näheres in der Exp. d. Bl. 467-1

### Gasthaus-Eröffnung!

Gefertigter erlaubt sich, einem geehrten  
P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu  
machen, das er am 15. d. Mts. dass

**Einkehr-Gasthaus „zum Hirschen,“**  
Grazergasse

in eigener Regie in Pacht genommen, für gute,  
echte steirische Naturweine, guten Syrmier  
Eigenbau, alte und neue Weine zu 24, 32,  
36 und 40 kr. per Liter, vorzügliches Märzen-  
Bier für Local- und Gassenschank, ferner  
schmackhafte preiswürdige Küche, reinliche  
billige Fremdenzimmer bestens gesorgt und  
empfiehlt sich

Achtungsvoll

**Lorenz,**  
Gastwirth.

454-2

**Ein Lehrjunge**  
wird sofort aufgenommen bei **Johann  
Hofmann,** Kleidermacher in Cilli. 464-2

**Frische Preiselbeeren.** R u m

**Matic & Plicker**  
zum „Mohren“ 9-104  
CILLI  
Bahnhofgasse Nr. 97.

**S. Danieler**  
und  
Westphäler  
Schinken.

## Eine Kellnerin

(nicht Zahlkellnerin)  
wird aufgenommen im „Hotel Mohr“,  
Marburg a. D. 462-3  
Ein an der Tüffererstrasse, 20 Minuten von der  
Stadt gelegener

## Weingarten

nebst sehr netten gemauerten Wohngebäude  
etc. ist aus freier Hand unter sehr günstigen Zahlungs-  
Bedingungen, inclusive heuriger Weinlese zu verkaufen.  
Näheres beim Eigenthümer **Jellenz** in Cilli. 460-3

## Weintreiber,

fisch von der Presse, sowie Weingläser werden zu  
guten Preisen gekauft und Lieferungsverträge schon  
jetzt abgeschlossen von

**GEORG JÄKLE,**  
Weinstein-Rafinerie,  
Cilli, Tücherer-Strasse.  
449-16

## Ein practischer Förster und Oekonom

bittet um eine dergleichen Bedienung, am liebsten in  
Steiermark oder Krain, auf Verlangen stellt er sich per-  
sönlich vor; gegenwärtig bei der Grundeinlösung Sissek-  
Doberlin, Post Sunja, Jf. L. 458-3

# KMETSKI PRIJATEL'

„Der Bauernfreund“

Nr. 4 ist heute erschienen.

**Pränumeration:** Ganzjährig 1 fl. 50 kr.  
Halbjährig — „ 80 „

**Probeblätter gratis und franco.**

**Annoncen nach Tarif.**

Die Administration,  
Cilli, Herrengasse 6.

Die  
**Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,**  
empfiehlt

**Portland-Cement,**  
**ROMAN-CEMENT**

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)

**Bautraeger, Eisenbahnschienen,**  
**Schliessen, Baubeschlaege,**

besorgt:

**Dach- und Mauerziegel.**

VIERHUNDERT TAFELN.

**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.